Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 2 (1951)

Heft: 2

Artikel: ABC der Kunstdenkmäler

Autor: Murbach, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ABC DER KUNSTDENKMÄLER

Vorwort. Die folgenden Darstellungen sind als Anleitung zum Verständnis und zum Gebrauch der Kunstdenkmälerbände gedacht. An Stelle eines trockenen Lehrunterrichtes ist der unterhaltsamere Gänsemarsch von Stichworten gewählt worden: auf diese Weise kann der Leser über Dinge Aufschluß erhalten, welche ihm die Lektüre der Kdm-Bände erleichtern helfen. Die Reihe der Betrachtungen wird laufend im Mitteilungsblatt fortgesetzt und soll später, wenn wir einmal beim Z angelangt sind, als Broschüre herauskommen. *Ernst Murbach*

Abbildungen. Welch wunderbare Möglichkeit bieten doch die Reproduktionen der modernen Zeit. Aber auch welche Verwandlungen macht das Kunstdenkmal durch, bis es von der Photo zur Autotypie wird. Die verkleinerten Wiedergaben von Kunstobjekten möchten dem Forscher und Leser ein möglichst umfassendes Bild geben. Diese optische Vorstellung ergänzt den sachlichen Text: deshalb dürfen auch unsere Illustrationen kaum etwas anderes sein als dokumentarische Ansichten. Die Bilder eines Bandes sollen weder überschätzt noch unterschätzt werden, nie aber verwechsle man sie mit Schaubuchillustrationen, deren Sinn doch ein ganz anderer ist.

Abkürzungen sind ein leidiges, aber nützliches Hilfsmittel. Neben den üblichen allgemeinen Abkürzungen mache man sich vor allem mit denjenigen vertraut, die im Titelbogen zusammengefaßt jedem Bande als Verzeichnis vorausgehen und das Kolorit des Kantons besitzen. Einheitliche Formeln für alle Kunstdenkmälerbände werden laufend ausgearbeitet, so daß später einmal die Kdm-Abkürzungen soweit als möglich übereinstimmen.

Aesthetik ist die Lehre von der Sinneswahrnehmung des Schönen in Natur und Kunst und steht im Gegensatz zu der Inventarisationsarbeit am andern Ende der Kunstwissenschaft. Die beiden Gebiete liegen so weit auseinander wie der Nordpol vom Südpol. Man erwarte deshalb nie von unsern Bänden schöngeistige Auslegungen.

AHK heißt Archiv für historische Kunstdenkmäler, das sich im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich befindet. Dort werden Pläne, Photographien, Negative und Akten, wie man sie als Aufnahmematerial für die Kunstdenkmäler aufnimmt, gesammelt und nach Kantonen geordnet. Wenn z. B. von einer Wandmalerei vor deren Zerfall oder Zerstörung originalgroße Pausen hergestellt werden, so wandern nachher diese nützlichen Zeichnungen in das AHK.

Altar. Eine einfache vergleichende Betrachtung über die Entwicklung und Form des Altars läßt sich an Hand der Kunstdenkmälerbände leicht anstellen: Graubünden VII, Abb. 28 karolingisch, Abb. 98 spätgotischer Schnitzaltar, Thurgau I, Abb. 179 barocker Hochaltar. Nicht nur für den Fachmann, auch für den Laien sind solche Vergleiche interessant und ohne Schwierigkeit durchführbar. Dies nur als Beispiel für das unerschöpfliche Anschauungsmaterial, welches die Kdm-Bände bieten.

Altertümer. So hießen die Ur-Ureltern der Kunstdenkmäler, z. B. im reizvollen Titel «Merkwürdige Überbleibsel von Alterthümern an verschiedenen Orten der Eidgenossenschaft», Johannes Müller, Zürich 1773—86. Dieses Sammelwerk als weitentfernter Vorläufer der Kdm-Bände ist aus einem antiquarischen Interesse entstanden und mit hübschen Kupferstichen illustriert.

Anfänge der Inventarisation lassen sich mit einigen Zahlen belegen: 1870 erschienen die ersten deutschen Bände (Elsaß-Lothringen usw.), in der Schweiz begann J. R. Rahn 1872 die Aufgabe der «Statistik» zu formulieren, indem er sie als fortlaufende Mitteilungen über die kantonalen Kunstdenkmäler im ASA verwirklichte, aus denen dann später drei Bände zusammengefaßt wurden: Tessin, Solothurn und Thurgau. Von 1899—1928 datiert das monumentale Werk über die «Statistik der Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens», von R. Durrer, der ebenfalls ein Vorkämpfer unserer Inventarisation war. Der erste Band der Kdm im heutigen Stile stammt von L. Birchler und betrifft den Kanton Schwyz. Wie die Inventarisationsaufgabe allmählich aus einem historischen und romantischen Geist herausgewachsen ist, läßt sich aus folgenden Schriften ersehen: P. Hofer, «Kleiner Bund», 4. April 1948; R. Kaufmann, ASA, Heft 4, 1933; H. A. Schmid, «Schweizerische Monatshefte» I und II, 1938; alle mit zahlreichen Literaturhinweisen.

Ansichten von Städten (Merian usw.) und auch von Objekten aus früherer Zeit sind textlich meist speziell im Petit-Satz mit Literatur und Quellen zusammengestellt. Etwas Herrliches ist es, sich z. B. in abgebildete Veduten zu vertiefen: Zürich-Stadt I, S. 22 und 23, Basel-Stadt I, Abb. 59.

ASA = Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1855—1898. Neue Folge bis 1937. Diese Zeitschrift enthält eine Menge von Einzeluntersuchungen über Gegenstände schweizerischer Kunstgeschichte. Ohne sie wird kein Kunstforscher auskommen, jedoch auch der Nichtfachmann wird mit Freude darin blättern und gerne nachschlagen, was in den Bänden als ASA Literatur-Nachweis jeweils vermerkt ist.

Aufgabe der Kunstdenkmäler-Inventarisation. Sie läßt sich hier natürlich in ihrem vollen Umfange kaum umschreiben, doch können zu Anfang unseres ABC einige Erklärungen über Bestimmung der Bestandesaufnahme von Kunstdenkmälern nützliche Dienste leisten.

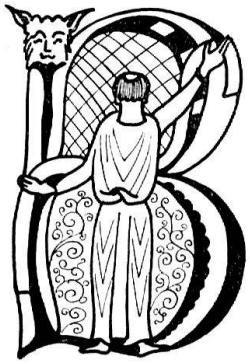
1. Als Sammelwerk aller nennenswerten Denkmäler eines bestimmten Gebietes erfüllen die Kdm-Bände eine wissenschaftlich eindeutige Aufgabe. Sie sind in dieser Form das Fundament der Kunstgeschichte und speziell derjenigen eines Volkes. Nur durch methodische Erforschung des objektiven Tatbestandes, was durch die lokale Begrenzung besonders gut möglich ist, kann dieser Zweck erfüllt werden.

2. In ihrer praktischen Auswirkung ist die Kunststatistik die geeignetste Grundlage für die gesamte Denkmalpflege (siehe unter D).

3. Der hohe kulturelle Sinn der Kdm-Veröffentlichungen ist die Erweckung der Liebe für die Denkmäler früherer Jahrhunderte. Diese ideelle Aufgabe ist es denn auch, welche unserm Werk so viele Freunde gewonnen hat. Als ständige Quelle vaterländischer Geschichte und als naheliegendes Anschauungsmaterial über die Kunst unserer Heimat kommt unsern Büchern weittragende Bedeutung zu, zumal durch ihre Verbreitung in weiten Volkskreisen.

Eine sehr gute Einführung über Sinn und Zweck der Inventarisation hat Max Dvorak im ersten Band der Österreichischen Kunsttopographie 1907 verfaßt. Zum Nachlesen empfohlen.

Aussicht. Gemeint ist die Aussicht z. B. von einem Kirchturm: «Die Beschreibung der Kirchen beschränkt sich ... meist auf die Schilderung der Aussicht, die man von ihnen aus hat», so kritisiert Polaczek in seinen aufschlußreichen Besprechungen über die im 19. Jahrhundert erschienenen deutschen Kunstdenkmälerbände (Deutsche Geschichtsblätter 1900 und 1902). Unsere Leser wären sicher nicht zufrieden, wenn in unsern Bänden nur derartig beschauliche Betrachtungen angestellt würden — sie dürfen mit Recht von einem kunstwissenschaftlichen Werk mehr erwarten. Gegen diese Kinderkrankheit der Kunststatistik sind unsere zeitgenössischen Bearbeiter geimpft.



Bauernhaus-Forschung. Hier handelt es sich um ein spezielles Gebiet, dem wir uns nur in begrenztem Rahmen widmen können, zumal es eine Institution gibt, die sich damit befaßt «Aktion Bauernhaus-Forschung in der Schweiz» Basel. Recht nützliche Aufschlüsse mit Erklärungen des Fachwörterschatzes bietet «Wegleitung für die Aufnahmen der bäuerlichen Hausformen und Siedlungen in der Schweiz» (Baeschlin, Bühler, Gschwend) Buchdruckerei G. Krebs, Basel 1948. Eine instruktive Monographie über das Bauern- und Bürgerhaus von Peter Meyer, Verlag Birkhäuser, Basel 1946.

Bürgerhaus. In 30 Bänden veröffentlichte der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein im Verlag Orell Füßli unter dem Titel «Das Bürgerhaus der Schweiz» eine alle Kantone umfassende Darstellung der bürgerlichen Baukunst. Als Nachschlagwerk bildet es eine wichtige Ergänzung unserer Kdm-Bände.

Barock. Bereits von Anfang an im sprachlichen Ausdruck als Scheltwort für das Verdrehte und Gewundene verstanden, hat diese Kunstepoche in den ersten Inventarisationsbänden vor 1900 ein verkanntes Dasein gefristet. Selbst Rahn fand diese Kunstepoche nicht würdig, in die Kunstdenkmäler-Statistik aufgenommen zu werden. Schon die sachliche Aufgabe der Kunstdenkmäler-Inventarisation würde ja verlangen, daß man diesen Kunststil von 1600—1750 berücksichtigt, abgesehen davon, daß die nachträgliche Aufnahme des Barocks in unsere Bände genügend beweist, welch herrliche Beispiele dieses Stils die Schweiz besitzt.

Fortsetzung folgt